

Gezeichnet täglich
nachmittags von 2 bis 4 Uhr
und abends

Monumentenpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich frei im Hause.
auch bis Post bezogen
1.00 Mk. inkl. Postgeb.

Die Bau Welt
(Anzeigenschriften),
wird bei Post nicht be-
zogen, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon 1047.
Eisenweg-Abzug:
Postkass. Postamt.

Arbeitslöhne

Sozialdemokratisches Organ

Intentionsgebühr
Antrag für die Sozialdemo-
kratische Partei oder deren Raum
30 Pf. für Wohnung,
Partei- u. Gemeindefestungs-
einmalige Beiträge 10 Pf.
Im reaktionären Falle
nach die Seite 70 Pf.

Interesse
für die fällige Nummer
müssen (Posten bis zu nach-
mittags 10 Uhr in der
Expediton aufgeben
sein.

Eingetragen in die
Postverzeichnisse - Liste
unter Nr. 7508

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion • Geisstr. 21, Box 2 Cr

Expediton Geisstr. 21, Box

Arbeitslöhne, Konsumvereine u. Habaltvereine.

Mehrere Jahrzehnte hindurch hat sich die organisierte Arbeiter-
schaft Deutschlands darauf bedrängt, sich als Verkäufer ihrer
Arbeitskraft gegen die Ausbeutung durch das Unternehmertum zu wehren. Ein Arbeiter ist infolge seiner Mittellosigkeit ge-
zwungen, seine Arbeitskraft an einen Unternehmer zu verkaufen.
Wie jeder andere Verkäufer, hat er natürlich ein lebhaftes Interesse
daran, für seine Arbeitskraft einen möglichst hohen Preis zu er-
zielen, während der Unternehmer, wie jeder andere Käufer,
möglichst wenig dafür bezahlen will. Hier stehen sich zwei
durchaus entgegengesetzte Interessen gegenüber und in diesem
Interessenkampf steigt immer der Stärkere. Der Arbeiter
fordert deshalb einen hohen Lohn für seine Arbeit, der Unter-
nehmer schwärmt für niedrige Löhne. Die wirkliche Höhe des
Lohnes wird bestimmt durch das Stärkeverhältnis beider Teile.
Ist das Unternehmertum stark, so drückt es die Löhne, ist die
Arbeiterklasse stark, so bringt sie die Löhne in die Höhe. Dies
beobachten wir in allen Ländern und auch innerhalb eines
Landes in den einzelnen Berufsweisen.

Da nun der einzelne Arbeiter dem Unternehmertum gegen-
über völlig ohnmächtig und widerstandslos ist, so muß er
sich mit seinen Berufsgenossen in Vereine zusammenschließen,
um auf diese Weise eine Macht zu bilden. Diese Notwendigkeit
haben viele Arbeitsschichten allmählich erkannt und sind zu
massenhaften Organisationen zusammengetreten. Hierdurch ist es
ihnen möglich geworden, dem Unternehmertum in heftigen
Kämpfen Vorteile abzurufen und sich außer einer Arbeitszeit-
verkürzung und sonstigen Verbesserungen speziell höhere Löhne
zu erkämpfen. In der Tat beobachten wir in den letzten Jahr-
zehnten ein, wenn auch langsames, so doch behändiges Steigen
der Arbeitslöhne, als eine erfreuliche Folge der Organisations-
bestrebungen.

Sehr überaus man dabei, daß der Arbeiter nicht nur als
Verkäufer seiner Arbeitskraft angesehen werden kann, sondern
daß er auch als Käufer der verschiedenen Waren, die er für sich
und seine Familie gebraucht, arg überfordert wird. Allmählich
dämmerte in den Köpfen der fortgeschrittenen Arbeiter die Er-
kenntnis auf, daß die so fauer erzwungenen Vorkerkührungen
durch die fortwährende Steigerung der Warenpreise gleich-
sam aufgefressen wurden, daß also das, was auf der
einen Seite gewonnen war, auf der andern Seite wieder
verloren ging. Daraus ergab sich ganz von selbst die unabweis-
bare Notwendigkeit für die Arbeiter, sich nicht nur als Produ-
zenten in Gewerkschaften, sondern auch als Konsumenten
in Genossenschaften zu organisieren. Der Konsumverein
oder die Konsumgenossenschaft ist also eine ganz natür-
liche Ergänzung der Gewerkschaft.

Die Möglichkeit, daß der moderne Lohnarbeiter auch bei
hohen Arbeitslöhnen durch hohe Lebensmittelpreise ausbeutet
werden kann, beruht auf dem Wesen des Arbeitslohnes. Der
Arbeitslohn wird heutzutage in Geld ausbezahlt, und dieser
Geldlohn ist eine sog. relative Größe, d. h. er nicht nicht
absolut fest, sondern er muß erst näher bestimmt werden. Wenn
mir jemand aus einer Gegend, deren Verhältnisse ich nicht

kenne, mitteilt, er verdiene pro Woche 30 Mk., so weiß ich da-
mit noch nicht, ob dieser Verdienst hoch oder niedrig ist. Ist
in jener Gegend alles teuer, so ist der Wochenverdienst von
30 Mk. niedrig, ist dort alles billig, so kann ich ihn als einen
leidlichen bezeichnen. Aus diesem Grunde ist es auch so schwer,
die Löhne verschiedener Zeiten und Länder miteinander zu ver-
gleichen. Um sie vergleichen zu können, muß man den Geld-
lohn in den Sachlohn umwandeln, oder mit anderen Worten:
man muß berechnen, was man jeweilig für diesen Lohn
kaufen kann.

Jede Kaufkraft hat wohl schon die Erfahrung gemacht, daß
das Geld keinen sich gleich bleibenden Wert hat. Nehmen wir
an, daß eine Frau bisher pro Woche 20 Mk. Hausstandsgeld
bekam. Wie weit sie mit diesem Gelde reicht, richtet
sich nach der Höhe der Lebensmittelpreise. Werden die not-
wendigen Lebensmittel teurer, so wird das Hausstandsgeld
weniger, obwohl es gleich hoch bleibt; werden sie billiger, so
ist das Lungegeld der Frau. Egen wir den Fall, ein Familien-
vater wäre in der Lage, ein Fünftel mehr Hausstandsgeld,
also statt 20 Mk. jetzt 24 Mk. geben zu können, so könnte die
Hausfrau unter gleichbleibenden Verhältnissen für 4 Mk. mehr
kaufen pro Woche. Wären aber zu gleicher Zeit die Preise der
notwendigen Lebensmittel um ein Fünftel oder gar um ein
Drittel in die Höhe gegangen, so könnte die Frau nicht mehr
oder gar nur für eine Mark weniger kaufen als vorher. Die
Erhöhung des Hausstandsgeldes wäre also durch die höheren
Warenpreise aufgelesen worden.

Ganz genau so liegt die Sache mit den Arbeitslöhnen.
Der Kapitalismus hat es verstanden, die von den Arbeiter-
organisationen erzwungenen Vorteile für sich auszunutzen, indem
er es fertig brachte, die Lebensmittelpreise zu steigern und so
das, was den Arbeitern notgedrungen mehr geben mußte,
auf einem Umwege wieder in seine Tasche zurückziehen zu
lassen. Diese Vertenerung der Lebensmittel hat verschiedene
Gründe, unter denen die wichtigsten sind: die Höhe, die
Kaufkraft und jenseits der Warenveräufer und der Zwischen-
händler.

Daß die heutige Kaufkraft darüber hinausläuft, der großen
Masse des Volkes Brot, Fleisch, Salz, Petroleum u. s. w. zu
vertieren, ist ja so bekannt, daß wir kein Wort darüber
zu verlieren brauchen. Nicht minder ist bekannt, daß die Unter-
nehmer-Vereinigungen, die Ninge, Syndikate, Trusts und wie
sie alle heißen, preistreibend wirken. Nicht der organisierten
Arbeiter ist es deshalb, gegen diese Vertenerungspraktiken in
geeigneter Weise Front zu machen. Gegen liegt es aber auch
mit dem Zwischenhandel.

Der heutige Zwischenhandel bedeutet eine ungeheure
Kraftvergeudung und muß deshalb die Lebensmittel
ganz zu bedeuend vertieren. Die zahllosen überflüssigen
Arbeitskräfte in beiden Branchen, die Vorkammern, Kleinhän-
deln und sonstigen Spezien müssen von den Käufern bezahlt
werden und werden auf die Preise aufgeschlagen. Eine vernünftige
Regelung der Art und Weise, wie die Waren von
dem Orte ihrer Erzeugung an die Konsumenten gebracht wer-
den, ist ein unbedingtes Erfordernis. Diese Aufgabe suchen
die Konsumentenvereinigungen zu lösen, und sie werden sie

lösen, wenn erst die übergroße Mehrzahl der Arbeiter
frauen ihre Bedeutung begriffen hat. Je größer die Zahl
derjenigen Frauen ist, die ihren Bedarf dem Konsumverein
entnehmen, desto eher ist es möglich, die Preise herabzusetzen
und einer von anderer Seite geplanten Erhöhung der Preise
entgegen zu wirken.

Der Mensch ist ein deutendes Wesen und handelt nach
Grundfragen. Er muß also auch nach bestimmten Grundfragen
fragen. Es ist unverständlich, überhaupt, seine Grundfrage zu be-
antworten an jeden beliebigen Krämer oder Händler, anstatt sie
dortin zu geben, wo einem selbst die Vorteile wieder zufließen.
Unvergleichlich wäre es von einer Arbeiterfrau, wenn sie das,
was ihr Mann in hartem Kampfe und unter schweren Opfern
erzigt, den Zwischenhändlern in den Magen werfen wollte.
Mann und Frau müssen hier zusammen arbeiten: der Mann
muß mit Hilfe seiner Gewerkschaft die Löhne in die Höhe
bringen und die Frau muß mit Hilfe ihrer Konsum-Ge-
nossenschaft die Lebensmittelpreise herabdrücken lassen.

Es wird ja manchmal vorgetragen, daß eine Arbeiterfamilie
dieses oder jenes Einzelbedürfnis, sei es Wurst oder Käse-
ware, sei es die Zigarre oder etwas anderes, infolge eines be-
stimmten Geschmacksurteils oder infolge persönlicher Freund-
schaft mit einem Kleinhändler von diesem entnimmt, nicht
aber aus dem Konsumverein holt. Diese Thronische ändert
jedoch nichts an der allgemeinen Regel, daß jeder Arbeiter,
jede Arbeiterfrau aus Selbsthaltungstrieb und klugem Wis-
senschaftsinn heraus sich verpflichtet fühlen muß, abgesehen von
den eben erwähnten Ausnahmen, sämtliche Bedürfnisse aus dem
Konsumverein zu decken.

Ein engler Verbindung damit stellt der Uebergang zur
Selbstproduktion seitens der Konsumvereine. Als unfruchtig
in hiesigen Allgem. Konsumverein die Errichtung der eigenen
Bäckerei und des Zentralzweiges abgelehnt wurde, da gefürcht
das in erster Linie aus Furcht vor der damit dem Vereine
aufzubringenden Schuldensumme. Diese Furcht ist durchaus nicht
begründet; denn für jede Mark Kapital, die der Verein zur
Durchführung der Projekte aufnehmen möchte, hätte er sofort
reichlich eine Mark Gegenwert erlangt. Eine Schuld im
schlimmen Sinne des Wortes ist nur dann vorhanden,
wenn man sich Geld borgen muß, ohne dafür etwas Gleich-
wertiges schaffen zu können. Wenn also der Arbeiter bei
Arbeitslosigkeit Bargeld borgen oder seinen Kredit bei Bäcker,
Fleischer und anderen Geschäftleuten in Anspruch nehmen
muß, dann muß er „Schulden“ im schlimmen Sinne dieses
Wortes machen. Borgt er sich aber 20 000 Mk., um ein Haus
zu kaufen, so hat er zwar auch „Schulden“, aber er hat auch
in Gestalt des Kaufes einen gleich hohen Gegenwert er-
langt, und wenn sich das Haus gut verzinst, so drückt die
20 000 Mk. Schulden den Wähler nicht nur nicht, sondern sie
find ihm sogar eine Quelle des Profites.

Schulden und Schulden sind somit zweierlei Dinge. Man
kann Schulden machen, um laufende Ausgaben zu decken, so
ist das schlimm; diese Schulden drücken und verschlechtern die
Lage. Werden aber Schulden aufgenommen, um einen gewinn-
bringenden Gegenwert zu schaffen, so kann durch solche Schul-
den sogar die Vermögenslage des Schuldners verbessert

Am die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525
von Robert Schweißel.

Während Markgraf Friedrich, eine Erscheinung, welcher der
Bauer gemäher als das Brietlerfeld gewesen wäre, den Brief
empfang und las, fragten die anderen den Grafen Wertheim,
wie er denn zu den Bauern komme, daß er für sie unterhandeln
wolle?

„Nu, für Herren, ich habe zu den Bauern gelast und bin
der Befragung zurück“, erwiderte er.

Da lachten jene: „Haben wir doch keinen Hechbrief von Dir
gesehen.“

„Wie?“ rief des Grafen Schwager, Wolf von Kaitell, und
hielt sich den Bauch vor Lachen. „Du willst mein Feind sein
und ich soll Dir Deine Schwelzer getreide haben, wie reimt sich
das zusammen?“

„Sie waren überhaupt gar fröhlichen Gemütes, denn sie hatten
von Bischof Konrad auch Nachricht erhalten. Von dem
Schwäbischen Bunde sei ihm zu wissen gehen, wo der Ruf-
land in Dorfhausen teils geflohen, teils vertragen worden
und wie der Krieg sich im Kraug auf Wittenberg sei und
dann auch der Pfalz, Mainz und Würzburg zu Hilfe kommen
wolle. Sie möchten die Bauern nur noch eine kleine Weile
durch Unterhandlungen hinhalten. So hatte der Bischof ihnen
von Heidelberg geschrieben, und Georg von Wertheim mußte
ihnen erst versichern, daß er keineswegs scherze, damit sie ihre
Festerei etwas dämpften.“

„Nein, für Herren“, beteuerte er, „wie der Gemeinberger und
andere, so bin auch ich mit meiner Herrschaft ganz ernstlich in
den evangelischen Bund getreten. Mein Fährnlein ist im
Bauernkrieg am feinsten und ich führe die besten
Geschäfte mit mir, mehrerlei mit Pulver und Eisen. Für
tätigst wohl, das Schloß zu übergeben, alldann will ich Euch
Leib und Gut sichern. Die Bauern sind ganz des Teufels;
Ihr habt ihr Ultimatum.“

Da erwiderte der Domprobst Friedrich: „Ein treuer Eid
bindet uns, das Schloß mit Gefahr uneres Lebens zu ver-
teidigen. Es kann nicht anders sein.“ Eingedenk der ihm mit-
geteilten Beobachtung, die der Dechant von Wittenberg auf der
Kapitultage des Mannheimer gemacht hatte, fuhr er wie über-
legend fort: „Jedemmal soll es uns an gut Stück Geld
nicht ankommen, so dieses die Bauern verschlingen und sie zum
Abzug bewegen könnte.“

„Geld? Geld?“ rief der Graf von Wertheim höflich über-
tollig.

Der Brandenburger nickte und fuhr leise fort, während seine
Begleiter den Grafen eiger umringten: „Das Vicht und das
Gold schlüpfen durch die kleinste Nage. Ihr habt Euch dem
Schwäbischen Heer verbündet? Wohlan, auch Bischof Konrad
soll unter Anerkennung der zwölf Artikel bis zur nächsten
Herbstferien in beiden Dörfern sein. Ich meine, die Mannheimer, Kleinhän-
deln, kleinen Hauptleuten 300 Gulden und jedem Hecht
einen halben Monatslohn zu zahlen, wenn sie sich verpflichten,
den Bischof, mich und die Besatzung gegen alle Feinde, die zu
Geldsüßigkeit und andernwärts liegen, falls sie den Vertrag nicht
gelingen lassen wollen, zu verteidigen. Ihr seht, es ist schätzbar
haben, so Ihr es vermaget, Graf von Wertheim.“

„Im, erwiderte dieser nach einigen Bedenken, „das Ding
scheint mir. Es hat einen Ziel, bei dem man es wohl lassen
könnte.“ Er tauchte ein verhältnismäßiges Hägeln mit dem
Domprobst aus und schloß dann: „Nasset's mich schwarz auf
weiß haben.“

Friedrich von Brandenburg lud ihn zu diesem Besuche in das
Schloß. Er leckte es jedoch mit dem Bemerkn ab, daß es
Verdacht erwecken könnte; er wollte drauhen warten. Während
n in der Stange des Bischofs Geheimreiber die Urkunde
ausfertigte, erwiesen sich die Zurückgebliebenen dem Grafen
von Wertheim als gar treue Soldaten. Sie ließen ihn die Be-
festigungswerke in Augenschein nehmen und Schätzung von
Rottenhahn selbst erklärte ihm die Verhältnisse, die er vor-
genommen, wie er den Luthian auf der Ostseite des Schloßes
niederlegt und in Verhabe herbrandt hätte, so daß die Ge-
schäfte nur frei die Stadt betreiben könnten und wie auf der
Bauhat eine neue Schanze aufgeworfen und trefflich montiert
sei. Selbster von Schaumburg scherzte, wie er jüngst in Würz-
burg gewesen, hätte er die Herren Bauern höflich eingeladen,
herauszukommen. „Sie haben zwar gesunde Bäume, aber sie

werden sie sich an dieser Kruste wohl ausbeihen“, fügte er
lachend hinzu, und der Schwager des Grafen von Wertheim
äußerte: „Wie ich vernehme, haben sie in der Stadt drei Galgen
errichtet, aber sie hängen niemand daran. So wie dieser
Kammel bereitet, und das wird über ein kleines geschien,
heuten wir sie an allen Bäumen.“

„Große Hoffnungen laufen auf über Euren Beinen“, wiegte der
von Wertheim zweifelnd den Kopf. „Und Du weißt, daß die
Nürnbergger keinen hängen, sie hätten ihn denn. Verdient haben
sie es treulich und mit meinem Schutzpatron, viel Schlimmeres
noch.“

„Sie haben mir mein Bergschloß Stellberg und auch Kaitell,
womit mein Weis von dort mit dem Grafen von Wertheim, in
Hilfe gelegt“, rief Graf Wolf mit finstem Gesicht.

„Leider, ich weiß ja“, wollte ihm sein Schwager unterbrechen.
Der aber fuhr fort: „Aber sie sollen's am lebendigen Weibe
spüren, wie Feuer brennt!“

„Es mochte keiner mehr scherzen. Alle Schloßigen mit ver-
dunkelten Mienen.“

Wald darauf brachte der Domprobst die Urkunde und Georg
von Wertheim ritt mit seinen zwei Begleitern nach Korbberg
hinunter.

Im Banlettal aber, dessen Wände Meister Grünwaldt einst
mit der Hochzeit zu Kana und anderen Schwidern geschmückt
hatte, entwickelte sich ein gewaltig Wofulieren. Der Domprobst
hätte des Bischofs Sommerfest von Rottenhahn bewogen, die
goldenen Dullen im Schloßkeller zu erschleichen, um die ver-
heißungswollen Nachrichten von Heidelberg und die soeben aus-
getreute Saat der Zorntracht unter den Bauernheeren reichlich
zu besäen. Da lagen sie an den langen Läden, Ritter und
Vorherren in buntem Gemisch und thaten an die Bitte feste
Zurufe. Die Wäner im Weinberge des Herrn lächelten hinter
die Schwermäntelern nicht zurück. Der wilde Heißt von
Nürnberg aber machte allen den Geknecht freitig, selbst den
Domherren Vons von Wittenstein, Martin von Wittenbach und
Weinreiter von Grundbach, deren Gesichter gleich einem feurigen
Dreieckern glühten. Der rote Heißt und der fetts Junfer von
Pfeinfloher waren seine Wehlsleute des Bischofs, aber sie waren
beide auf die Wartenberger gekommen, um mit den Wägen,
denen sie zu Wittenbergerten Frieden hatten geloben müssen,
besto baldig Abrechnung zu halten. (Fortz. folgt.)

und nur aus demselben Klotze gegen die hiesigen Sozialdemokraten.
Eugen Richter giebt heute im Leitartikel seiner Freis. Zeitung klein bei. Er bekämpft zwar die Reichstags-Verfassungsjahresziffer als ungewöhnlich, hebt aber ausdrücklich hervor, daß das Halten langer Reden in der Kommission ungeschickt und unflug ist. Wenn die Vertreter der Arbeiterklasse erst dahin gelangt wären, beim Vater der Spar-Agnes sich Reichstags über ihre parlamentarische Taktik einzulassen, dann könnten sie empören.
Jauner und Wolff in Brnde gegen das erwerbliche Volk! Gemeinam bemüht, die wenig parlamentarischen Rechte zu erdrosseln, um den Volke durch den Zollkrieg jährlich eine Milliarde auszupressen! Das ist das Geistes, unter dem Deutschland im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts steht! Das wird zugleich der Anfang vom Ende des bürgerlichen Parlamentarismus sein.

Wilhelm II. und Karl der Große.
Die Weibchöpfung ist aus Vachen mittelst, hat ihm der Papp vor 1 1/2 Jahren bei einer Privataudienz voll Bewunderung gesagt, Wilhelm II. trage etwas von dem Geiste Karls des Großen in sich. Eine Verhöhnung dieses Urteils erblüht der Weibchöpfung in der Wagner Rede des Kaisers Wilhelm, in der er jüngst sich selbst, sein Volk, sein Meer und sein Volk unter den Säug des Kreuzes gestellt hat.
Dieser Vergleich hat etwas sehr Bedenkliches; denn Karl der Große lebte vor — 1100 Jahren und hatte auch sonst manche Eigenschaften, die einem modernen Fürsten nicht wohl ansehnlich würden.

Das Recht der Stadtvorordneten.
In der schlesischen Stadt Gommahn hatten die Stadtvorordneten eine Petition gegen den Zollkrieg beschließen. Es kam darüber zum Konflikt. Das Ober-Verwaltungsgericht — nämlich wie immer! — hat nun ein Urteil gefällt, in dem es heißt:
Eine Stadtvorordneten-Vermählung übersteigt ihre Befugnisse, wenn sie eine Petition gegen den Zollkrieg einbringt. Grund der Behauptungen besteht, daß die Arbeiterbevölkerung ihrer Stadt unter den erhöhten Lebensmitteln leiden müßte, und die Stadtvorordneten ohne langfristige Handelsverträge geschädigt würde. Denn die Behauptungen bedeuten noch keine besondere lokale Beziehung der Zollkrieg-Modelle zu den Angelegenheiten gerade dieser Gemeinde.
Sch über eine Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts noch anzusetzen, die Fähigkeit in dem preussischen Volks nachzugeben verloren gegangen. Auch das vorstehende Urteil wird man ruhig zu dem andern legen. Das Ober-Verwaltungsgericht hätte noch ein überiges thun und hinausgehen können, unter welchen Voraussetzungen denn die Stadtvorordneten petitionieren dürfen.

Schauspiel.
Unser Brandenburgischer Parteiblatt ist in der Lage, folgendes Schreiben abzugeben:
Werder a. S., den 26. Juni 1902.
Hochachtung Herr R. M.!
Ich vernahm, daß Sie beabsichtigen, Ihre Sans freizugehen zu lassen, und sich Beschäftigung mit einem Maler in Verbindung gesetzt haben. Ich wäre bereit, Ihnen den Quadratmeter Deiarbe mit 60 Pf. bei besser Ware zu liefern. Durch großen günstigen Kasseintausch, durch äußersten Druck auf den Arbeitslohn, ich bin dafür bekannt, daß ich den wichtigsten Lohn zahle, sowie dadurch, daß ich meistens selbst mittle, bin ich der Lage, Ihnen 10 zu fünfzig den Preis zu stellen. Geringere Ware mache ich den Meter mit 60 Pf.
Schaudacht R. M. Köhl.

„Auf Papiere geben wir nichts!“
In Darmstadt war am Abend des 23. Juni ein aus Köln stammender Reisender bei seiner Ankunft im Hotel durch einen Kriminalbeamten verhaftet worden. Auf der Wade zeigte er keine von der Regierung in Köln ausgeleitete Legitimationskarte vor, um zu beweisen, daß er nicht der Geheime ist. Er wollte sich auch durch in Darmstadt wohnende Verwandte legitimieren lassen. Darauf ging aber der Beamte nicht ein sondern erwiderte: „Auf Papiere geben wir nichts.“
In seiner Zeit das Weibchöpfung-Verdammten Beschwörer führt der Henke — M. Von ist sein Name — weiter aus, daß er nichts unversucht gelassen hat, die sofortige Aufführung des Weibchöpfers herbeizuführen: er ist trotzdem nachts eingesperrt und erst am anderen Nachmittag 4.00 Uhr dem Amtsrichter vorgeführt worden, der sofort erkannte, daß der Verdächtige auf der Verhafteten gar nicht angewendet werden konnte, da der Verdächtige u. a. im Nacken eine große Narbe hatte, die dem Verdächtige nicht; auch das Alter — 38 und 67 Jahre — konnte nicht stimmen. Von wurde sofort in Freiheit gesetzt.
Die bürgerliche Presse erneut anlässlich dieses Vorfalls die Forderung auf größere Sicherheit der Verdon gegen politische Weibchöpfe. Nicht! Aber dieser Weibchöpf ist nichts gegen die schweren Vergewaltigungen, die sich Arbeiter von der Polizei gelassen lassen müssen, ohne daß ein bürgerlicher Vreghahn darnach häßt. Daß die Polizei „auf Papiere nichts giebt“, ist interessant. Ihre Bereitschaft dieses ungewöhnliche Urteil, so daß sie nicht, ist, zu der Frage, warum denn dann erst die schloßlosen „Papiere“ von der Polizei verlangt werden.

Zum Zollkrieg.
Die Tarifkommission erledigte gestern die Positionen 596 bis 607, die von Geschäften, Befreiung von Waren aus Schutzstoffen (Gleichen u. f. m.) handeln. Die Zollfrage der Regierungsvorlage wurden angenommen und nur der Zoll auf Korbflechterwaren von 8 auf 4 R. erhöht.
An Stelle von Baubert und Vok sind für die von den Jällen auf Holzwaren handelnden Mitglieds die Genossen Pfannschütz und Zubeil in die Kommission getreten. Auser ihnen sind Stadtrathgen und Wollenbuhre dauernde Mitglieder der Kommission.
Alle von sozialdemokratischer Seite gestellten und begründeten Anträge auf Zollfreiheit wurden von der Mehrheit abgelehnt.
Die Kommission hat gestern einen neuen Text durchgeführt, um die Opposition zu erschweren, indem gleich mehrere Positionen zusammengefasst wurden. Während der Begründung der sozialdemokratischen Anträge führten die Jöllner ungenügende Gespräche und hielten schließlich durch lautes Lärmen, das Gehörlose die Redner, das das Vorgesetzte Mitglied umgehört bis zur Unerkennbarkeit sich steigern ließ. Nur dann und dann gab er den Stenogrammisten eine sanfte Mahnung, die natürlich nicht fruchtete.
Die Herren wollen ihre 2000 M. pro Mann durch schnelle Durchprüfung des Tarifs sich möglichst rasch verdienen. Die Minderheit wird dadurch vor die Frage gestellt, ob sie nicht irgendwo gleichfalls Mittel gegen ihre Vergewaltigung anwenden will.

Tagesgeschichte.
Salz, 12. Juli.
Die frecken die Fässer aus.
Die Absicht der Fässer, unter allen Umständen ihre Zollrechte vor den nachdrücklichen Reichstagswahlen in Sicherheit zu bringen, hat sie schon lange mit den Gedanken sich besessen lassen, wie sie die Opposition vergewaltigen können. Das zu diesem Zweck eine Aenderung der Verfassung notwendig ist, war von vornherein klar; schwerer war nur die Lösung der Frage, wie diese Aenderung vorgenommen werden könne, ohne daß das Volk zu tief durch die tückischen Pläne aufgezeigt wird. Das pfäffische Manöver des Zentrums scheint jetzt den Weg gefunden zu haben. Darumlos genug fixiert die Korrep. f. Zentrumsblätter jetzt den ersten Fässer aus, indem es die alte Frage über Verabiegung der Verfassungsjahresziffer von neuem aufwirft.
Es liegt jedoch klar auf der Hand, daß diese Herabsetzung dieser Fässer nur der Opposition zu gute kommen müßte, weil die Oppositionsparteien vollständig zur Stelle sein werden und dadurch die Möglichkeit ihres Sieges noch vergrößert wird. So beschränkt, daß sie das nicht selbst einsehen, kann das Zentrum nicht sein. Es ist vielmehr mit Sicherheit zu erwarten, daß diesem ersten Fässer später das widerliche Geschöpf folgen wird, also Verfassung eine folgende Art: Bekämpfung der namentlichen Bestimmungen, Verfüzung der Redezeit, Zusammenfassung der Abstimmung über ganze Kapitel des Tarifs, nicht über jede einzelne Positionen u. f. m. u. f. m.
Natürlich würde sich die Partei des grundsätzlichen Volkvertrates, als was das Zentrum bescheiden werden darf, entscheiden dagegen vermahnen, daß sie durch diese Maßnahmen die Volksworte oder die Rechte des Reichstages antasten würde. Nur für Bekämpfung des Zolltarifs wird sie die Erzeugung der Verfassungsjahresziffer vornehmen; das versteht sich!

Die Tarifkommissionen fassen sich. Der Herr Reichstag hat sich freilich geäußert: Die Reichstagskommissionen verstehen die Schwärzerei der Reichstagskommissionen mit ohne Unterbrechung für ihre Uniform ganz geübt auszumachen. Am Sonntag nachmittag gab die Kapelle des Reichstagskommissionen in Reichstags-Tiergarten ein Konzert, und um die Reihen würdig auszufüllen, truben die Mitglieder der Kapelle einen schwunghaften Handel mit Ansichtskarten. Selbstverständlich fanden diese bei dem Publikum reichlichen Absatz. Denn die Karte enthält in die Photo graphie der Kaiserin. Wir konnten nicht in Erfahrung bringen, ob die Kaiserin im Besitz eines Gemäldes war, müssen das aber annehmen, weil die Anwesenden Beamten ihnen keine Schwierigkeiten machten.
„Arlauf bis auf weiteres“ hat der hiesige Kulturminister Landmann erhalten. Es ist dies die Folge der Differenz mit dem Würzburger Professor. Das Auftreten der letzteren stellt sich übrigens jetzt als von ärztlichen Josephist diktiert heraus. Des Bundes Stern besetzt nämlich darin, daß Landmann eine homöopathische Professor einrichten wollte, und hiergegen haben die Herren Professoren so kräftig sich aufgelehnt. Damit wird ihr Vorgehen gegen den Minister aber Glorie beraubt; der Minister hat sich als der Weibchöpfung erwieisen, zumal die Opponenten trotz Niederlegung ihrer Professuren ruhig weiter doktrinen und die Kollegenelober für sich in Anspruch nehmen. Deutsche Professoren — !

Keine Woche ohne Marnepp. Gestern kamnte im Kriegshafen zu Kiel das Torpedoboot S 71 das Motorboot Alice an und durchschneit das Fahrgeig, welches sofort sank. Die Familie des Motorboot-Besizers Schaafstein aus dem Gtrinne sank, doch wurde sie gerettet.
Beschlagnahme wurde am Mittwoch in Augsburg unser dortiges Parteiblatt, die Volkszeitung, wegen des Artikels „Meinheitsbeschreibungen einnt und jetzt“.
Wegen Herzogsbesichtigung wurde in Bernburg ein Invalide in acht Monaten Gefängnis verurteilt. Seine eigene Frau hatte ihn denunziert.

Ausland.
Frankreich. Große Arbeiterentlassungen haben in den Militärwerkstätten bevor, weil Arbeit nicht vorhanden ist. Den 6000 zu entlassenden Arbeitern sollen je 200 Franken als Entschädigung ausgezahlt werden. Die dazu nötigen Summen sind von der Kommissionsmission bewilligt.
Die Arbeiterorganisationen sind in der Lage, welche von kurzem die Schächte des Poitins chloakans in genossenschaftlichen Betrieb genommen hat, ist tens des Ministerpräsidenten Combes eine Subvention von 4000 Franken zugewiesen worden.
Belgien. Zum Kongress für die Armenier am 17. und 18. Juli werden aus Deutschland Professor von Nagel, Weigand, Hoff und Bernheim, aus Frankreich Junnes erwannt. Der Engländer Sand hat nach der Frank. Ztg. seine Beteiligung abgelehnt, weil nach der Vergewaltigung der Yuren ein Engländer nicht mehr das Recht habe, gegen die Vergewaltigung der Armenier zu protestieren.

Bulgarien. Zu einer wenig „einstimmigen“ Maßregel hat man sich in Bulgarien entschlossen. Die dortige Volksvertretung hat einen Begehrntwurf vorgelegt, wonach der Gefährlichkeitsstand des Landes für 3 Jahre von 45 000 auf 40 000 Mann herabgesetzt werden soll.
Die übrigen „Kulturmächte“, die fortwährend ihre Hore vermehren, werden über diese Rückschritt Bulgariens mitteilbar lächeln.

England. Des Siegers' Seimlehr. Imperialismus und Militarismus sind ungetrennliche Freunde. Ersterer ist nicht möglich ohne den letzteren, denn die Expansionspolitik beruht im Grunde auf den Waffen. Und da in den Monarchien die Fürsten als allerhöchste Protoktoren des Militarismus betradtet werden, so müßte auch mit dem Ansehen des oben genannten edlen Bruderspaars das Ansehen des Monarchismus. Diese Erziehung hat sich in letzter Zeit gerade in England drastisch gezeigt. Besonders augenfällig wird dies aber sehr bei der Rückkehr Athenens aus Sidakria. Der Womp, der seiner Zeit bei der Ankunft des Lord Roberts in London entfaltet wurde, wird weit in den Schatzen gestellt werden durch das, was zu Ehren des südafrikanischen „Siegers“ unternommen werden wird. Es soll ein militärisches Schaugepränge veranstaltet werden, wie es England noch nie gesehen hat. Kritiker werden an Stelle des erkrankten Königs von Belgien von Wales empfangen und mit einem Gala-Dinner besetzt werden. Des Abends wird eine große Illumination stattfinden; zur Aufschwimmung eines einzigen Triumphbogens sind nicht weniger als 8000 Mark veranschlagt worden. Auf dem Wege, den Kritiker von Bahnhof aus nehmen wird, sind Tribünen für die Gebehen der Nation errichtet worden.
Ein großer Teil der englischen Arbeiterkraft wird leider diesen chauvinistischen und militaristischen Fimmel mitmachen. Allmählich werden ihr aber die Augen geöffnet werden über ihre wahren Interessen, die dem Militarismus und Imperialismus diametral entgegengesetzt sind.

Die Ausrichtungen der Kriegshäuler in Sandhurst kamen im Oberhaus zur Sprache. Die Militärbehörden haben 20 Kadetten von der Anstalt entfernt, weil dort Brandstiftungen und andere Verbrechen gegen die Disziplin vorfallen. Auf den Angriff Carringtons gegen die Militärbehörden erklärte Lord Roberts, es sei bei der Disziplinlosigkeit der Kadetten eine strenge Bestrafung notwendig gewesen!

Afrika. Eine Anzahl von Offizieren und Beamten der ehemaligen Burenregierung hat sich gewogen, den Freude, welcher in sehr bindenden Ausdrücken abgefaßt ist, zu leisten. Die meisten sind aber bereit, eine einfache Erklärung zu unterzeichnen, in welcher König Edward anerkannt wird.

Parteinachrichten.
— **Mausfed Witzlich.** Aus dem Lebensgange unserer nur zu früh verstorbenen Genossen sei noch folgendes nachgetragen: Mausfed Witzlich hat sich seit seiner Schulzeit, in der er sich den germanistischen Wissenschaften widmete, dem Kultus des Schönen und der Kunst gewidmet und diesen Kultus dem allergeringsten Genüsse entbehrenden Volke zu vermitteln getradtet. Die Kunst dem Volke zu erwehren, ihm namentlich die Schönheiten der Weltliteratur zu erschließen — das war das ideale Ziel, dem er mit aller Kraft nachstrebte. In Gedichten, Artikeln und Redten — immer wies er auf die bringende Notwendigkeit hin, auch das Schöne in den Bereich unserer Weltstellungen zu ziehen.
Dabei vernachlässigte er aber den politischen und gesellschaftlichen Kampf nicht. Er wußte lange Zeit einer geschäftlichen und am liebsten gebühten Redner, der unermüdlich auf seinen

Polizeischuß.
Die die Post erfährt, wird während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Polen die dortige Polizei um 130 Polizisten aus Berlin verlegt werden. — Das wird allerdings unter Karl dem Großen (siehe Papstrede) nicht geschehen.
Nachmals Sellmut Eckmann. Auch ein Bruder Sellmut Eckmanns protestiert gegen die Behauptung, Sellmut werde gegen seinen Willen in einer Nebenheulantat festgehalten. Er giebt aber zu, daß Sellmut in der Anstalt des Dr. Steffen in Neustadt wolle. Die Erklärung macht aber einen wenig befriedigenden Eindruck. Dilett Dracht er mit dem Staatsanwalt, so daß die Frank. Ztg. ihm auf die Finger zeigt und darauf hinweist, daß das Verhalten der Geheimräte gegen Sellmut in der That im Maler seine die Vermutung aufkommen lassen konnte, es handle sich um einen gefahrlosen und unberechtigten Eingriff in Sellmuts persönliche Freiheit. Die Frank. Ztg. bemerkt:
Die Redaktion des Simplicissimus erhält von Sellmut Eckmann wertvolle Beiträge, die in nichts eine geistige Geshörtheit des Künstlers bekunden. Es wird ihr zugemutet, sie solle gegen die Ueberzeugung „aus Gründen der Humanität“ diese Arbeiten für unbrauchbar erklären. Dann wird jede Verbindung zwischen ihr und dem Künstler von dritter Seite abgeschnitten, und sie erfährt, dieser „Wann, den sie auf Grund seiner Leistungen nicht für krank halten kann, schmeibe sich in einer Nebenantalt. Durch solches Mißverhältnis benutzte, hätte wohl jeder warmherzige Mensch schließlich einen Versuch gemacht, eine ansehnend u. dunkle Angelegenheit aufzuklären.

1 Waggon braunes Geschirr Emaill.

Reisekörbe,
Reisehandkoffer,
Reisekoffer,
Hängematten,
Sportwagen, Kinderwagen.

Bündeltöpfe 6 St. 38 Pf. Randschüsseln 8, 11, 15, 18, 22, 28, 32 Pf.
Einmachetöpfe Literinhalt ca.

1 1/2	2	3	4	6	8	10	13	16
15	20	25	32	38	45	55	72	95

 Pf.
Kuchenformen Henkelnäpfe mit und ohne Deckel. Blumentöpfe
Wassereimer Literinh. ca. 11 Utr. 68 Pf. Toiletteeimer mit Lochdeckel 2.45
Kehrschaufeln 38 Pf. Maschinentöpfe Inhalt ca. 1 1/2 Utr. 28 Pf.
Wasserkruge konisch groß 72, 65 Pf. Schmortöpfe gefasst

22	20	18	16	14
98	82	68	52	42

 Pf. ohne angelegten Boden.
Henkeltöpfe mit Deckel 55 Pf. Milchkocher 95 Pf.
Bratpfannen

24	26	28	30	32	34	36
48	65	75	88	100	125	145

 Pf. Guirchalter 60 Pf. Aschkuchenformen 65 Pf.
Esslöffel 8 Pf. Tablett 85 Pf. Leuchter 15 Pf. Reibeisen 38 Pf.

Ich bitte Preise, Qualität und Größe zu vergleichen!

54
Gr. Ulrichstr.
54.

M. Bär

54
Gr. Ulrichstr.
54.

Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung

zu Halle

Montag den 14. Juli abends 7/9 Uhr in „Dsborgs Bellevue“.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über den Stuttgarter Gewerkschafts-Kongress.
2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Eintritt frei. — Auch Frauen haben Zutritt.

Das Gewerkschafts-Kartell.

Zentralverband der Maurer.

Sonntag den 13. Juli in „Dsborgs Bellevue“

Sommer-Vergnügen.

bestehend in
Konzert, Kinderbelustigung, Blumenverlosung, Lampenzug und abends Ball.

Die Mitglieder sowie Freunde und Genossen werden freundlichst eingeladen.

Das Fest-Komitee.

Merseburg.

Montag den 14. Juli abends 8 Uhr in der „Junkenburg“

Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die organisierte Arbeiterkraft und ihre Arbeits-
stätten. Referent: Genosse Ritter aus Weisau. 2. Verchiedenes.
Das Gewerkschaftskartell.

Zuschußklasse Weizen, Zahli. Holzweizig.

Mittwoch den 16. Juli abends 8 Uhr

Versammlung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

R. Sachs Nachf.

Gr. Ulrichstraße 37.

Stroh-Hüte für Herren u. Knaben,
Filz- und Seidenhüte, Klapphüte, Mützen
in überraschend großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Auf Strohhüte 20% Rabatt.

Zu Sommerfesten und Wasserfahrten

empfehlen
Zug-, Ballon- und Facon-Laternen,
Papier-Jackeln, Stäbchen und Lichte.

Bei frühzeitigen Bestellungen kann jedem Wunsch betr. Aufschrift, Farben
und Facon Rechnung getragen werden.

Die Volksbuchhandlung

Verlag und für die Anzerate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Freie Sängerkorps Sommerfest.

Sonntag d. 13. Juli
nachm. 3 Uhr
im letzten Dreier
Gartenkonzert
Preisfischen und Regeln, Blumenverlosung und Kinderpiele.
Von 4-12 Uhr im Saale Konz. Kränzchen.
Hierzu ladet Freunde und Genossen ergebenst ein. Der Vorstand.

Schloss Freimfelde

Sonntag großes Freikoncert.

Hierzu ladet freundlichst ein Karl Glaser.

Paul Schäfers Gärtnerei

Halle a. S., Ludwigstraße 19

empfiehlt sich den geehrten Vereinen und Gewerkschaften bei Sommerfesten
und Vergnügungen

zur Lieferung von Blumen und Topfpflanzen.
Gleichzeitig empfiehe meine Bouquet- und Straußbinderei und feste
Pflanzenarrangements jeder Art.

Die Firma **H. Elkan**, Braut-Ausstattungen
empfiehlt für fertige Betten, Bettbezüge,
Bettlaken, Körper-Talet,
Bettdecken, Teppiche, Gardinen
Halle a. S. Leipzigerstr. 87. 2c. 1c.

Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

Gänzl. Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Da mein Lokal in kurzer Zeit geräumt sein muß, verkaufe meine nur reelle
gediegeneren Waren

bis 50 Proz. unter Preis.

Ein gr. Posten Herren-Anzüge
reeller Wert M. 25, jezt **M. 14**
Ein gr. Posten Stoff-Hosen
reeller Wert M. 5-7, jezt **M. 3.50**
Eingr. Post. Sommer- u. Sommer-Falte-
tels, reell. Wert M. 14-32, jezt **M. 9-23**

Ein großer Posten Radfahrer-Anzüge und
-Hosen bis 50 Prozent unter Preis.
Ca. 500 Knaben-Anzüge
nur bessere Qualitäten, jezt **M. 3**
Ca. 300 Jünglings-Anzüge in
den feinsten Stoffen, jezt **M. 6-7.50**

Arbeiter-Garderoben und blaue Maschinisten-Anzüge
in bekannter Güte und guter Passform zu Spottpreisen.

Arthur Mendelsohn

Gr. Ulrichstr. 8. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 8.

Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

Ein Lockspitzel.

Das schauerliche Urteil des Beuthener Gerichts im Prozesse Morawski-Golde macht notwendig, eingehender über das Wirken des Hauptbelastungszeugen zu berichten. Es war das der frühere Theologe und jetzt beschäftigungslose Agent Gußner. Unsere Parteigenossen können aus dem Vorfall manche Warnung nehmen.

Die Anklage auf Aufrufung stützte sich ausschließlich auf die Verbreitung von drei Broschüren, von denen das Reichsbuch seit 1897 in unzähligen Exemplaren verbreitet ist, ohne je beanstandet worden zu sein. Die Schriften: Walter Simon und Giebt es noch Fronarbeit? behandeln lediglich russische Verhältnisse, sie sind von London aus in wenigen Exemplaren auf die Redaktion und Buchhandlung der polnischen Arbeiterzeitung überfandt worden, teils zur Rezension, teils, um nach Rußland weitergeschickt werden zu sollen. An einen Verkauf dieser Broschüren hat man nie gedacht, sondern sie sind vom Zeugen Gußner, wie er selber zugestehet, vom Schreiberlich fortgenommen worden.

Der Gericht erklärt der Zeuge, er kenne die Angeklagten aus engem parteifremdem Verkehr. Er habe sich die drei Broschüren, die jetzt den Gerichtsstift zieren aus dem Redaktionslokal der Arbeiterzeitung geholt, um etwas zum Lesen zu haben. Der Zeuge geht zu, diese Bücher dann an den Grenzkommissar wieder weitergegeben zu haben. Doch will er einen direkten Kaufvertrag dazu von Wädler nicht erhalten haben.

Zeuge Grenzkommissar Wädler bemerkt, daß der Zeuge Gußner sowohl der Beuthener als auch der Rattowitzer Polizeibehörde als Sozialdemokrat bekannt sei. Gußner sei vor vier oder fünf Monaten zu ihm gekommen und sprach um Arbeit an. Es sei dies nicht der einzige von den Sozialdemokraten, der dies getan hat. Bezüglich der Bücher möchte er bemerken, daß G. von ihm keinen Auftrag hatte. Jedoch war er beauftragt worden, auf einen jungen Russen zu achten, der sich in der Gazeta Robotnica aufhielt. Am nächsten Tage sei G. zu ihm gekommen und habe die Bücher mitgebracht. Nachdem sich Herr Wädler dieselben angesehen hatte, hielt er sich drei genannten Broschüren zurück und bezahlte das von G. vorausgelagte Geld. Zur Berichterstattung über Versammlungen habe er Gußner nicht verwendet; da ständen zuverlässigere Leute zur Verfügung. Einmal habe er Gußner 1 oder 2 M. geliehen. Gußner stand teilsweise im Solde der Polizei, man benützte ihn lediglich deshalb, weil man wußte, daß er Sozialdemokrat sei und in dieser Partei sich viele Leute finden, die für Geld gern so etwas machen. Rechtsanwalt Heine zum Zeugen Gußner: Haben Sie nicht geholfen, den jungen Russen über die Grenze zu schaffen und wissen Sie nicht, daß der junge Russe durch Sie in die Hände der russischen Polizei geliefert worden ist? — Zeuge (nach längerem Schweigen): Ich weiß es nicht.

Rechtsanwalt Heine: Haben Sie nicht unter den polnischen Sozialdemokraten sich als gewaltthätiger Anarchist aufgegeben und gebühret, es müsse Attentate geben, er (der Verteidiger) wolle nicht sagen, gegen wen! — Zeuge (nach längerem Besinnen): Ja wohl, das habe ich gesagt. Rechtsanwalt Heine: Haben Ihnen Frau Golde und andere nicht verboten, sich Redensarten zu führen? — Zeuge: Mit Frau Golde habe ich nicht in diesem Tone gesprochen. — Rechtsanwalt Heine: Haben Sie nicht gesagt, Sie werden sich bei der Polizei als Anarchist ummelden, was von den Parteigenossen als Torheit hingestellt wurde. Was denken Sie sich bei diesem „Anmelden“? — Zeuge: Da muß ich erst nachdenken! — Rechtsanwalt Heine: Haben Sie nicht etwas gesagt von gekrönten Häuptern, die fallen müssen? — Zeuge (höher): So was Nehliches habe ich einmal gesagt. — Rechtsanwalt Heine: Ich habe keine Frage mehr an den Zeugen.

Vorhergehender: Zeuge Gußner, sind Sie nicht neuerdings wegen Urkundenfälschung bestraft worden? — Zeuge: Ja, es war ein Vergehen gegen § 17 des Strafgesetzbuches. — Vorhergehender: Was haben Sie außerdem für Verurteilungen? — Einmal 30 M. und einmal 90 M. Geldstrafe, ferner 2 Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen das Auswanderungsgesetz. — Vorhergehender: Sie haben minderjährige Mädchen über die Grenze geschafft und deshalb wurden Sie zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt? — Zeuge: Nein, ich habe bloß zur Auswanderung verleitet und da hat das Gericht die Unterjochung als Strafe angesehen.

In der weiteren Zeugenvernehmung schildert Jachid, ein Schwager von Gußner, wie er mit G. in die Buchhandlung gekommen sei. Gußner habe sich erst einige Bücher selbst genommen, dann habe Frau Dr. Golde ihm noch einige gegeben. — Binnet, Handelsmann: Im Juni begann Gußner ein Gespräch mit uns über die Verhaftung der Frau Dr. Golde und äugerte, sie sei unschuldig. Er legte dann, man möchte nun ernsthaft borgen und die gekrönten Köpfe runterputzen. Broja verries ihm solche Reden. — Kontze: Gußner kam neulich dazu, als ich mit Broja ging. Er erzählte, er hätte sich in der Redaktion die Bücher genommen ohne Wissen der Frau Dr. Golde und des Morawski. Gußner giebt dies zu, behauptet aber, es gesagt zu haben, um die Gesellen zu täuschen. Broja, Oberhäupter, jetzt Redakteur der Gazeta Robotnica, bestätigt die Aussagen der vorigen Zeugen und die anarchischen Redensarten des Gußner. Dieser habe schon früher einmal erzählt, er könne sich genug Dynamit verschaffen; Zeuge habe ihm darauf auf den Kopf zugelegt, daß es Polizeispitzel sei.

Dies ist das Beweismaterial, auf Grund dessen das Gericht Frau Dr. Golde und den auch nach Gußners Angabe bei dem Bücherkauf nicht zugegen gewesenen Morawski für überführt erklärt hat, die drei Broschüren wissentlich und auf einen unbegrenzten Personenkreis verbreitet zu haben, und zwar in Kenntnis ihres Inhalts, wofür bei den Heften Walter Simon und Fronarbeit nicht das geringste Moment beigebracht war.

Und dafür das Urteil auf 2 und 1 Jahr Gefängnis!

Gendarm und Militärbeamter.

Ein militärgerichtliches Urteil, das zu den unvorzählbarsten gehört, die jemals vorgekommen sind, wurde vor kurzem in Dresden gefällt. Hier handelte es sich um den Kriegserzieher der 32. Division der Infanterie-Oberst Paul Oswald Herrmann, angeklagt wegen Beamtenehe, Widerstands gegen die Gesetze, tätlichen Angriffs und ruhestörenden Wärens.

Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 26. Februar in einem Hotel auf der Königsbrüder Straße mit mehreren Offizieren und seinem Vater tüchtig gezecht und berühte nun beim Hinaustreten auf die Straße denmalen Landal, daß sich der Gendarm Liebers II. zum Einschreiten veranlaßt sah. Auf die Aufforderung, ruhig zu sein, fuhr ihn der Kratzer mit den Worten an: „Sie haben mir gar nichts zu sagen, bei mir zählt ein Gendarm überhaupt nichts. Ich bin Wirtschaftseigentümer im Weinanbaugebiet, während Sie höchstens Gendarm gewesen sind. Weiter haben Sie es nicht gebracht, sonst würden Sie sich nicht für 85 M. in die Gendarmerei stellen. Sie sind gar nichts vor meinen Augen.“ Der Angeklagte nannte dem Schutzmann auch nicht seinen Namen, noch viel weniger ging er freiwillig zur Polizeiwache mit. Als der Gendarm den Wiederpenigen ansetzen wollte, schlug dieser mit den Fäusten auf ihn ein. Erst mit Hilfe eines Straßenspatanten konnte G. ein Etüd fortgeschleppt werden. Der Transport des Gefangenen war sehr schwierig. Wiederholt verjuchte der Angeklagte zu fliehen, wurde aber stets wieder eingeholt, wohl da, wieermal ließ ihn der Gendarm, dem die ganze Geschichte angedeutet wurde, wieder laufen, allein G. hörte mit Schimpfen und Schreien nicht auf. Das inzwischen angeammelte Publikum war über die rüchsigstvolle Behandlung die den Kratzer zu teil wurde, demerken empört, daß es drohte, den Gendarmen, wenn er nicht endlich energisch vorgehe, anzuzeigen und den Vorfall in der Arbeiterpresse zu schildern. Erst als ein zweiter Gendarm hergesehen wurde, gab der Angeklagte nach nochmaligem Widerstande sein Standhalten auf und legitimierte sich durch eine — Willentrate. Nach der Wache wurde er nicht geschickt. Nach Schilderung des Gendarm Liebers hat sich G. so roh und gemein benommen, daß er glaubte, einen Mann aus dem niederen Stande vor sich zu haben. Nach seiner und anderer Zeugen Ansicht war G. nur sehr wenig angefallen, denn er konnte gut und schnell laufen und auch klare Antworten geben. Angeklagter selbst will sich auf nichts mehr besinnen können, da er sinnlos herumgelaufen sei. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Stabsarzt Dr. Bernicke ist G. bei Begehung der That nicht zurechnungsfähig gewesen. Angeklagter sei Neurotiker und Epileptiker, zudem auch erlich belastet. Bei epileptisch veranlagten Personen komme es aber oft vor, daß sie von pathologischen Traum- und Dämmerungszuständen befallen werden, von denen andere gar nichts merken. Infolge dessen wurde der Angeklagte freigesprochen.

Doch doch nie ein Soldat, der sich in Verweisung an einem im malträzierenden Unteroffizier vergreift, so milde Richter findet!

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 12. Juli.

Der Gewerkschaftskongress

Was für kein anderer das Interesse der bürgerlichen Presse und vor allem der Sozialreformer wie Raumann, Köhler, Freund, Gige u. a. in Anspruch genommen. Hoffte man doch, in kräftigen Debatten würden einige Gewerkschaftsvertreter gegen den Terrorismus der sozialdemokratischen Partei losziehen und mit dem Abfall der hervorragenden Gewerkschaften drohen. Aber ach, es kam so ganz anders. Nicht nur konstruierte man keinen Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaft, sondern man hob ausdrücklich die Gemeinsamkeit der Interessen und die Notwendigkeit vereinten Schlags hervor. Das war eine bittere Enttäuschung für die guten Leute. Am nächsten Montag wird in der Gewerkschaftsversammlung im Hellene Genuß Ubrecht ein ausführliches Bild über den Verlauf des Kongresses geben und den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern von Halle die Wichtigkeit der gelassenen Beschlüsse vor Augen führen.

Auch gewerkschaftliche Fragen rein lokaler Natur werden zur Besprechung gelangen.

Die Gerichtspraxis gegen das Volksblatt früher und jetzt.

So sehr es uns widerstrebt, auf die am Donnerstag im Sozial. Verein gepflogene unangenehme Debatte an dieser Stelle eingehen, muß doch eine Aeußerung Krügers richtig gestellt werden, die innerlich unseres Leserkreises zu irigen Aufregungen führen könnte. Krüger sagte: „Bezüglich der Strafverurteilungen gegen das Volksblatt sei es jetzt jetzt geworden. Vor 1895 seien alle Anklagen, die die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse gegen das Volksblatt erhob, vor das Landgericht verurteilt worden. Das sei jetzt anders.“ In neuerer Zeit kämen die meisten Anklagen vor das Schöffengericht.“

Für den mit den Gerichtsverhältnissen weniger Vertrauten mag hingugsichtigt werden, daß die Verweisung der Anklagen vor das Landgericht eine Erschwerung der Position des Angeklagten bedeutet. Er hat nach dem Landgericht keine weitere gerichtliche Instanz als das Reichsgericht. Dieses behält seine Erwägungen auf die normale Beweisführung nicht zu, es nimmt auch eine Ermäßigung der Strafe nicht vor, sondern verwirft entweder die Revision oder ordnet eine nochmalige Verhandlung an. Schon jetzt langen schweben im Reichstage Verhandlungen wegen einer Art Zwischenberufungsinstanz, die eine Nachprüfung der landgerichtlichen Beweisführungen möglich macht; doch sind die Beratungen zu einem positiven Ergebnis noch nicht gekommen. Man empfindet allgemein, daß der jetzige Zustand eine jähere Ungerechtigkeit gegen jene Angeklagten bedeutet, die in erster Instanz sofort vor das Landgericht gestellt werden.

Die Verweisung vor das Schöffengericht bietet insofern mehr Chancen für den Angeklagten, als er sich an das Landgericht als Berufungsinstanz wenden kann und dieses verpflichtet ist, eine nochmalige Beweisführung über den Gegenstand der Anklage vorzunehmen. Denn er entscheidet als letzte Instanz das Oberlandes- bzw. das Kammergericht.

Es ist einleuchtend, daß die zweite Praxis die für den Angeklagten günstiger ist. Hier stellen uns aus unseren Redaktionsakten fest, daß seit dem Jahre 1896 nicht in einem einzigen Halle Strafverfahren gegen das Volksblatt stattgefunden haben, während in den Jahren 1897 bis 1901 11 mal die förmliche gegen uns anhängig gemachte Verurteilungsklagen sofort das Landgericht befristeten.

Aus Groben Urteilsprozessen und Privatklagen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen der Schöffengerichte verlaufen müssen, legen sich die Schöffengerichtsverhandlungen gegen das Volksblatt zusammen.

Dies zur Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse und zur Charakterisierung des Wertes der gegenteiligen Behauptungen.

Wie die „unparteiischen“ Blätter die Arbeiter verhöhnen.

merken letztere mitunter gar nicht, und doch geschieht dies mehr oder minder in jeder Nummer. So druckt der Centralanzeiger, ein Altkatolisch der liberalen Saalezeit, der sich unartefällig nennt, in seiner geliebten Nummer den Artikel eines Berliner Arbeiters befristet, und die Arbeiterbewegung lächerlich zu machen sucht. Es waren sehr ernste Fragen, die in jener Dienstbotenversammlung, in welcher der nationalsozialistische Hühnerhals Lissendörfer das Referat hielt, zur öffentlichen Besprechung kamen. Die Berliner Reichsboten — und nicht nur Berliner — entlassen ihre Mädchen kurz, bevor sie in die Ferien gehen, um sich um das Kostgeld zu drücken, und stellen sie nach ihrer Rückkehr wieder ein. Die armen Mädchen wissen nicht nicht wie sie sich erheben und förmlich durchschlagen sollen, während die Reichsboten sich in den Widern das Leben angenehm und schön machen.

Und darüber darf sich ein Blatt lustig machen, das sich rühmt, noch in Arbeiterkreisen Keier zu haben. Das Erwiderung von den Kästern, die ihre Mägen selber wählen, mag zwar etwas dorb klingen, hat aber nichts desonorener noch für viele Arbeiter seine Berechtigung.

Zum Maurerstreik.

Herr Kollogriß ist gegen zu Unrecht unter den noch gesperrten Firmen angeführt worden. Er zahlt seit Diensttag wieder den alten Gehalt von 50 Bfa. Gelpert bleiben die Bauten der Unternehmer Büchel, Dehne, Ruhe, Hammer, Mohse und Prohmmann.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung.

Für die Sitzung Montag nachmittags 4 Uhr, die letzte vor den bis Anfang September währenden Ferien, ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Abschluß über Kapitel XIII des Haushaltsplanes und Nachbewilligung. 2. Nachbewilligung von Kanal- und Straßenbaukosten. 3. Verkauf von Straßenland zum Grundstück Weststraße 59/60. 4. Umbau des Schallfalles auf dem Rittergut Ummendorf-Becken. 5. Mittelbewilligung zur Beteiligung der Stadtgemeinde an der Städte-Ausstellung in Dresden. 6. Besondere Veränderungen im Grundbuch Dohrstraße Nr. 4 vor der Abschluß der Pläne eines Belegens zur 22. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit. 8. Petition wegen Errichtung eines Feuerwehrr-Depots im Süden der Stadt. 9. Petition wegen Rückgewähr zu viel gezahlter Passiergebühren. 10. Petition wegen Aufhebung einer Bestimmung des Theater-Pachtvertrages und Erhöhung des Abonnementpreises einzelner Plätze. 11. Petition, betreffend die Befähigungen beim Umbau der elektrischen Anlagen u. im Stadtheater. 12. Petition wegen Einschränkung der Garten-Sonzerte in Freibergs Gärten. 13. Petition wegen Ermäßigung der Weichholzrenten. 14. Petition des Gewerkschafts-Kassierers Papierhändler wegen Bewilligung einer Beihilfe. 15. Petition wegen Ermäßigung des Besoldungssatzes für die Beamten des Statistisches Bureau. — 16. Besoldungssatzung. 17. Wahl eines Armenpflegers für den 6. Armenbezirk. 17. Wahl eines stellvertretenden Vorstehers und eines Armenpflegers für den 11. Armenbezirk. 18. Bewilligung eines laufenden Zuschusses an einen pensionierten Beamten. 19. Verlegung eines Umkleens in eine höhere Gehaltsklasse. 20. Grundbuchliche Umwandlung des alten und des neuen Siebenhaus-Grundstücks. 21. Aufhebung eines Gemeindefehlbeschlusses wegen Befreiung von Anlieger-Beiträgen.

Submission. Die Hieseldeckerarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien zum Neubau der Mittelschule an der Friedensstraße sollen im Wege der Wettbewerb vergeben werden. Angebots bis 16. Mittwoh, den 16. Juli, vormittags 10 Uhr an dem Stadtbauamt einzureichen, inwieweit die Bedingungen und Zeichnungen anzusehen, auf die Bedingungen anzugeben eintommen werden können. Der Stadtbauamt. Genauer.

* Der Arbeiter Franz Steinborn von hier war in Köben beim Bahnhofs Steinbeck in Stellung. Hier übernahm eine Handwerkerfirma den ihm am 30. März in Berlin und im Geld, zusammen 120 Mark, in Verrechnung mit ihm nicht getrieben wurde. Sie hatten aber den Bau zum Gärtner gemacht. Steinborn war am nächsten Tage mit den Berlinern und dem Gelde der armen Leidenden verurteilt. In Stuttgart nahm man ihn fest. Das Landgericht Naumburg verurteilte ihn zu einem Jahre freien Bewandnis Gefängnis und einer Woche Haft.

* Zoologischer Garten. Ein junger Seelund ist dem Garten vom Rentier Vover zum Geschenk gemacht worden. Das Tier kommt von der deutschen Nordseeinsel Sult. Auch ein Fender Adler, ein Zebra und ein junger Weibschob nebst anderen kleineren Tieren sind dem Garten geschenkt bzw. für ihn angekauft worden.

* Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Im Apollo-Theater finden am morgenden Sonntag von vormittags 11½ bis 1½ Uhr und nachmittags 4 Uhr ab Konzerte des gelehrten Theaterorchesters bei freiem Eintritt statt. Abends 8 Uhr beginnt in dem elektrisch beleuchteten und illuminierten Gartenanlagen die Vorstellung des diesmaligen Spielplans. Bei unangünstiger Witterung wird die Vorstellung im Saale abgehalten.

* Aus dem Bureau des Walthalla-Theaters. Nur wenige Abende noch ist Gelegenheit, sich an den brillanten Darbietungen des Citter-Ensemble Fritz Steibls zu ergötzen, denn am kommenden Dienstag, den 15. d. M., findet die Abschieds-Vorrede dieser trefflichen Künstler statt, welche sich hier das letzte Mal zeigen wird. Sonntag früh von 11½ bis 1¼ Uhr findet wie gewöhnlich großes Frühstücken-Freizeiten statt.

Zeit. Ein Vorteil! Wir kommen nochmals auf den in Nr. 159 bekannt gegebenen Erlass des Magistrats, die Streichung in den Stadtverordnetenverordnungen betr., zurück. So sehr wir das Streichen des Magistrats in dieser Beziehung verurteilen, so hat das Streichen aber auch eine gute Seite, die wir benutzen wollen. Bisher hat man sich immer auf den Standpunkt gestellt, daß zur Berechtigung an der Gemeindevorwahl ein Steuerertrag von 6 Mark nötig wäre, und alle diejenigen, die weniger als 6 Mark jährlich (das sind nur Kommunalsteuern, da Staatssteuern in den beiden ersten Steuerjahren nicht erhoben werden) zahlten, glaubten nicht mit

Soziales.

— **Einen Fortschritt** der Gebiete der kommunalen Sozialpolitik hat die Potsdamer Stadtverwaltung durch den Beschluß vollbracht, die Straßenbahn in städtischen Betrieb zu übernehmen.

— Die Förderung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens durch die Handwerksämter sucht der Handelsminister durch einen solchen in die Oberpräsidenten ergangenen Erlass zu unterstützen und sie zugleich in bestimmte Bahnen zu lenken, in denen eine Straßenerweiterung vermieden wird. Vor allem sollen die Kommunen entsprechend ihrer statutarischen Aufgabe Anregungen zu genossenschaftlichem Zusammenfluß geben.

Gerichtssaal.
Strafamt.

Halle, 11. Juli 1902.
Eine Unverschämtheit, die überaus schön war, wurde am 13. und 14. April d. J. von dem Arbeiter Louis Heyert von hier gegen eine unverletzte Schneiderin begangen. Der Angeklagte ging auf das Zimmer des Mädchens und stellte ihm mit Rücksicht auf den Zustand desselben und die Entfernung des Brautganges unzüchtige Anträge. Als das Mädchen ihn entschieden ablehnte, griff er es an, so daß anfänglich gegen ihn wegen verächtlicher Mißhandlung ein Verfahren eingeleitet worden war, das aber später eingestellt wurde. Nach der ersten That hat er um Entschuldigung; später beleidigte er aber das Mädchen auf der Straße in der unverschämtesten Weise, indem er behauptete, sie sei ihm zu Willen gewesen. Die Verhandlung entzog sich der Öffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte wegen häßlicher und wüthlicher öffentlicher Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern, wurde der 21 jährige Arbeiter Karl Grzywna aus Grepzin zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Gesetz bildete den Gegenstand der Anfrage wider den Reichspräsidenten, der die Angelegenheit wider den Rohrbrotherhändler Dr. G. R. S. in der. G. geriet am 20. März mit dem Großsenator Schulze im Restaurant Mansfelder Hof in eine Kauteler, die sich auf der Mansfelderstraße vollzogen. Draußen verpöbelte der Angeklagte den Schlichter an, und nach einer heftigsten Schimpferei trat er den am Boden liegenden Schulze mit dem Fuß in das Gesicht. Die Verhandlung hatte höchst bedenkliche Folgen gehabt. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten deshalb zu 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt, wegen der Staatsanwaltschaft und auch der Angeklagte Berufung eingelegt hatten. In der Berufungsverhandlung verurteilte sich ein Zeuge in bezugliche Widerprüfung, daß ihm angedroht wurde, seine Aussage werde noch eine Unterdrückung wegen Weineids zur Folge haben. Das Gericht verwarf die eingelegten Berufungen.

Wegen Mißfallens und Betrugs war der Konditor Hermann Kinte von hier angeklagt. Er soll im März 1902 in der Rheinstraße einigen Pasteten Geld und andere Gegenstände entwendet und sich eine Uhr erhandelt haben. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erachtete den Angeklagten aber nur des Mißfallens für überführt und erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Aus dem Reich.

Berlin. Ein schwerer Unfall stieß dem Landtags-Abgeordneten, Generalleutnant a. D. von Seubert, zu. In der Nähe des Reichstagsgebäudes wurde er von einer Drohkugel getroffen und erlitt einen Schulterschuß sowie eine schwere Verletzung an der rechten Schulter. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlitt er einen starken Mißverfall.

— **Der Oberbürgermeister von Bosen, Wittig, dessen Amtszeit** in einigen Monaten abläuft, wird eine Wiederwahlstellung ablehnen, um in die Direction eines großen hiesigen Finanzinstituts einzutreten.

Breslau. Das Unwetter am Donnerstag hat in vielen Teilen Schlesiens bedeutenden Schaden angerichtet. Zahlreiche Bäume sind enturzelt, Bögen wurden umgeworfen, viele Häuser abgedeckt, und die Brücken fortgetragen. Mehrere Menschen wurden vom Blitz getötet. In Breslau sind mehrere Straßen furchbar überflutet. In Myslowitz wurde ein Waldbauarbeiter vom Blitze getötet.

Bosen. Ein Ballon-Unfall ereignete sich bei einer Hebung der Luftschiffer-Abteilung mit dem Festballon. Als der mit Gas gefüllte, verarbeitete Ballon durch Kommissarien an der Seine geführt wurde, brach plötzlich ein Gewittersturm aus, durch welchen die Mannschaften und der Ballon eine Strecke fortgeschleift wurden. Ein Mann Namens Varel wurde daran in das Tau verwickelt, da er den Verhängnisstoß erlitt, zwei Mann wurden jedoch, zwei leicht verletzt.

Ehftnahmen. Wahnsinnsthat. Von ihrer Schwiegermutter wurde die junge Frau des Landwirthe Marciniemig mit Weibchen ermadet. Die alte Frau liebte ihren Sohn abgöttisch und konnte sich mit dessen Verheiratung nicht ausöhnen. Die Wöchnerin wurde, brach plötzlich ein Gewittersturm aus, durch welchen die Mannschaften und der Ballon eine Strecke fortgeschleift wurden. Ein Mann Namens Varel wurde daran in das Tau verwickelt, da er den Verhängnisstoß erlitt, zwei Mann wurden jedoch, zwei leicht verletzt.

Wachen. 300000 Mark in Coupons und andere Wertpapiere wurden einer auf Reife befindlichen Witwe durch Einbrecher entwendet.

Teigen. Niedergebrannt ist die Eisenbahn von Buch in Weidenau. Der Schaden beläuft sich auf 75000 Mk.

Vermischtes.

* **Eine Feuersbrunst** zerbrach in Trones (Frankreich) die dortige Seidenmanufaktur. Der Schaden beläuft sich auf 600 000 Franks, 150 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

* **Eisenbahnunfall.** Ein von London abgehender Personenzug entgleiste bei West-Croydon. 10 Reisende erlitten Verletzungen, neun von diesen wurden ins Hospital gebracht. Man nimmt an, daß die Entgleisung infolge der großen Hitze erfolgte, da hierdurch die Schienen ineinander gesunken waren.

* **Neue Vulkan-Ausbrüche** auf den Kleinen Antillen. Mittwoch erfolgte in Fort de France ein furchtbarer Ausbruch des Vulkans, welcher von 7 1/2 Uhr bis Mitternacht dauerte und die Bevölkerung in den größten Schrecken versetzte. Der Umfang der Vermittlungen ist noch nicht bekannt. Die Telegraphenbrände sind geschnitten. Man fürchtet für die englische Mission, welche in Arbeit vor Anker lag.

* **Die iragelnden Mönche** am Grabe Jesu. Die Pest-Zeitung meldet aus Konstantinopel: Das Gerücht in Jerusalem verbreitete außer einer Anzahl Wüthende noch 20 Leutenbrut und weitere 10 Mönche wegen der bekannten Erzelle zu Straßen von 2 Tagen bis 9 Monaten Gefängnis.

* **Bei dem großen Grabenunglück** in Johnston (Pennsylvanien) sind 300 Bergleute umgekommen. Alle Gruben in der Nachbarschaft sind geschlossen, weil die Bergleute bei den Rettungsarbeiten Hilfe leisten. Nach einer New Yorker Meldung war die Gemolde der Explosion in der Cambridgegrube so groß, daß 3 Fuß starke Mauern niedergelegt wurden.

Letzte Nachrichten.

Prag, 12. Juli. An die hiesige Polizeidirection gelangte aus einer deutsch-polnischen Gemeinde an der russischen Grenze eine autographierte Postkarte, in welcher um Veröffentlichung eines Stedbriefes im Polizeianzeiger ersucht wurde. Die Polizei druckte den Stedbrief ab und gedachte erst nach Erscheinen des Blattes, daß derselbe sich auf den deutschen Kaiser

beziehe. Sofort wurde telegraphisch von allen Behörden die betreffende Nummer zurückverlangt. Der Text des Stedbriefes ist so ungeschicklich, daß seine Wiederabgabe nicht einmal an den deutschen Kaiser zu denken ist. Das Gerücht verbreitete sich weit und breit, daß die Marienburg Wiede.

Wairerich, 12. Juli. Bei der gestrigen Reichstagswahl erhielten nach bisheriger Zählung Sugel (203.) 7419 und Sagen (nach) 7778 Stimmen. Das Ergebnis bedeutet ein weiteres großes Anwachen der Sozialdemokratie.

Paris, 12. Juli. Hier hat das Zusammenreffen des deutschen Kaisers mit dem früheren französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Roussau überaus viel Aufmerksamkeit erregt. Man kennt der Unterredung nicht genauer, weiß aber, daß sie die Grenze der konventionellen Höflichkeit überschritt und wichtige Themenata berührte.

Innsbruck, 12. Juli. Bei einer Partie auf die Nittbühl stürzte ein Student ab und wurde schwer verletzt aufgefunden.

Klagenfurt, 12. Juli. Auf dem Dorfeck entlief sich ein furchtbares Unwetter, bei welchem mehrere Personen durch Blitzschlag getödtet wurden.

Frankfurt a. M., 12. Juli. Aus Johnston wird berichtet, daß die Zahl der Toten bei dem Bergwerkunglück etwa 175 beträgt. 90 Leiden sind geborgen; die Toten sind fast sämtlich Ungarn oder Polen.

Budapest, 12. Juli. Aus allen Anstalten einlaufende Meldungen berichten über einen plötzlichen eingetretenen Wettersturz. Wolkenbrüche, Hagelschläge und furchtbare Stürme haben unvorhergesehenen Schaden angerichtet. In Szent Gira wurden durch Blitzschlag 60 Wohnhäuser nebst Wirtschaftsgebäuden eingeschlagen.

Warschau, 12. Juli. Dem zu 8jähriger Zwangsarbeit nach Sibirien verurteilten polnischen Sozialisten Ingenieur Mari-nowski gelang es, aus der Haft zu entfliehen.

Laufzettel.

Für Parteizwecke von Ungarn durch Krüger 3 Mt. erhalten.
Weihenfeld. Vom Musikverein aus der Weinlaube 53 Fig. 8 R.

Standesamtliche Nachrichten.

Salle (Süd, Steinweg 2), den 11. Juli.
Aufgehoben: Wagners Güter u. Maria Büchel (Kandbergstraße 69). Edmund Seer und Emilie Goldschmidt (Kaffnerstraße 33 und An der Marienstraße 1). Badermeister Bader und Selma Müller (Obbauhen-Johann). Alffessor Fabian und Elise Kug (Halle und Posthaus).

Gefeststellungen: Arbeiter Lürde und Pauline Krause (Weinstraße 9). Walter Stamminger und Anna Schulze (Steinbockstraße 4 und Sternstr. 4). Schmidt Hellmann und Martha Weisig (Weinstraße 9). Arbeiter Gänger und Clara Christall (Schlamm 2 und Weisburgerstraße 42). Klempner Weidner und Anna Kühner (Weinstraße 109 und 108). Weichersinger Willing und Bertha Richter (Friedrichstr. 84 u. Charlottenstraße 1). Kaufmann Weiser und Margarete Weiser (Königsstraße 7 und 4. Weinstraße 7).

Geboren: Metallarbeiter Schmidt L. (Gr. Klausstr. 22). Arbeiter Arndt C. (Königsstr. 12). Löhner Geper L. (Kandberg 14). Arbeiter Dittschoff S. (Hl. Ulrichstr. 8). Kaufmann Weiser und Margarete Weiser (Königsstraße 7 und 4. Weinstraße 7).

Gestorben: Arbeiter Lange 69 J. (Hl. Ulrichstr. 8). Arbeiter Richter 84 J. (Kandberg-Prantenhaus).

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Friebe in Halle.

Räumungs-Ausverkauf
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Brummer & Benjamin, Gr. Ulrichstr. 23.

Sämtliche Zähne 1 Mt. 50 Pf.
100 Mk. zahle ich Demjenigen, der mir nachweist, dass meine Zähne für 1 Mk. 50 Pf. nicht eben so gut sind, als die, für welche man anderswo 4 und 5 Mark bezahlt.
Plomben 1 Mk., schmerzloses Zahnziehen 1 Mark, Reparaturen 2 Mark, Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse von 3 Mark an. Jede Garantie. Vorzeiger dieser Annonce erhält 50% Rabatt.
Eingang
Deinert, Geißler, 64, Neumarkt r.
Sprechstunden von 8-7, Sonntag 9-1 Uhr.

Wegen Ueberfüllung m. Angers verkaufte
Möbel,
Spiegel, Polstermöbel unter Preis.
25 Schränke, 25 Vertikows, 25 Tische, 50 Bettstellen, 150 Stühle,
25 Sofas,
Kommoden, Waschtische, Küchensmöbel, Buffets, Schreibtische, Matratzen etc.
Siegm. Rosenberg,
Geißler, 21, 1 Treppe.

Segeltuch-Schnürschuhe
vom Militär getragene, gut erhaltene, großen Vorrat verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Fahrer gut erh., Singschmiedische Postkille zu best. Satz 20. Coust.

C. F. Ritter
Halle a. S. Leipzigerstrasse 89, 90, 91. Halle a. S.
Saison 1902.

Für die Reise!	Handkoffer	1.60	1.90	2.25	2.75	bis 28.—
		haltbare Qualität.				
Für die Reise!	Reisekörbe	3.90	4.50	6.—	7.50	9.75
		inkl. Schlossstange.				
Für die Reise!	Reisekoffer	5.90	7.50	10.—	13.—	bis 72.—
		mit Einsatz.				
Für die Reise!	Reisetaschen	2.85	3.50	4.—	4.75	bis 18.—
		Leder, schwarz und braun.				
Für die Reise!	Rucksäcke	0.95	1.50	1.85	2.25	bis 8.50
		mit 1a Rindlederriemen.				
Für die Reise!	Reise-Utensilien.					
	Seifendosen	0.30, 0.40, 0.85 M.	Plattdriemen	0.35, 0.50 bis 3.50 M.		
	Schwammbeutel	0.30, 0.75	Reiseflaschen	0.35, 0.50 b. 8.—		
	Reisekissen	1.—, 3.00	Trinkbecher	0.25, 0.40 bis 2.75		
	Reiserollen	0.50 bis 4.—	Handtaschen	0.45, 0.65 bis 6.—		

Fahrräder u. Zubehör
können nur bei bedeutenden Bar-Einkäufen, großen Umfassen, beschleunigten Abzug und wenig Umfassen zu unfürrenlosigen Preisen geliefert werden, denn hohe Abnehmten, teure Kataloge (Wiederbücher) etc. muß stets der Käufer bezahlen; deshalb **kauft man allein** Fußbreiten 0.40, Carbid (Staubfrei) per kg 0.55, Fahrradanhänger 0.75, Fußpatten p. Paar 0.25, Einziehgladen 0.20, Trillergladen 0.60, Radlaufgladen 0.90, Karaffe p. Paar 0.35, Vorkammern p. Paar 0.65, Metallfußstützer 2.25, Blöckchen 2.25, dopp. Rollenketten 4.—, Kettenpanzer p. Paar 0.85, Dellaternen 1.—, Acetylenlaternen 1.00, Luftpumpen 0.40, Fußpumpen 1.25, Englander 0.30, Luftschläuche 8.—, Ba. Lampen mit Garantie 8.—, neue Fahrräder, vorzügliches Fabrikat von Mt. 80.— bis 135.— nur im Leipziger **Fahrrad-Haus Franz Beyer, Leipzig, Seb. Bachstr. 82.** Versand nach außerhals. Preisliste gratis.

Zum bevorstehenden Sängerfeste in **Zeit**
offeniere:
Unsere Sorte, hochf. 5 Pl.-Zigarre
Felix Brasil, hochf. 5 Pl.-Zigarre
Sumatra Felix, hochf. 5 Pl.-Zigarre
Felix-Zigarre, hochf. 6 Pl.-Zigarre
Pianer, hochf. 6 Pl.-Zigarre
" 1 Stck. 5 Pl. 10 Stck.
45 Pl. 25 Stück Mk. 1.10.
Gelebes Pflanzar, aromatisch u. mild
Spezialität 10 Stück 65 Pf.
Besen-Zigarre, 10 Stück 75 Pf.
und viele andere Sorten.
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **Richard Mandes,**
Zigarren-Spezial-Geschäft **Zichstr. 1.**
Straßen-Anzug fast neu für 18 Hühn
Straßen bill. zu best. Satz 20. Coust.

Saison-Ausverkauf.

Derselbe bietet Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf von

Kleiderstoffen, Seide und Waschstoffen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Paul Eppers, Gr. Ulrichstrasse 13-15.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Restaur. Deutsche Eiche

Körnerstraße 52.

Sonntag den 13. Juli von nachmittags 4 Uhr ab

grosses Frei-Konzert.

Hierzu ladet ergebenst ein **Wilh. Knorre.**

Birkenwäldchen.

Heute Sonntag

Beginn des 1. Hall. gr. Sommerfestes.

Großes Konzert etc.

Beginn des Ochsenbratens am Spieß vorm. 10 Uhr.

Alles Nähere Plakatsäulen und Festlokal.

Es ladet freundlich ein **Der Bierknechtbewirt W. Scheibe.**

Mittwoch den 16. Juli

gr. Kinderfest, Feuerwerk, gr. Konzert.

Den ersten Siegern hohe Preise.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Täglich grosse Soirée

Fritz Steidl-Sänger

8 Herren. Humoristisch-laterisch, musikalisches Künstler-Ensemble.

Neues brillante Programm. u. a.:

„Der Goldfuchs“, Militärische Humoreske.

„Studenten Lust u. Leid“, Ensemble von Fritz Steidl u. i. w. u. i. w.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Sonntag den 13. Juli von 11 1/2 - 1 1/4 Uhr

großer Frühstücken mit Frei-Konzert.

Abends 8 Uhr große brillante Soirée

der Fritz Steidl-Sänger.

Nur noch 3 Abende.

Zoolog. Garten.

Vorm. 5.12 Uhr Erm. 30 Pf. Kinder 15 Pf. Nachm. Erm. 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Sonntag den 13. Juli nachm. von 4 Uhr an

grosses Konzert.

Ludwig Bauers Restaurant,

Göthestrasse 26.

Sonntag **Unterhaltungs-Abend.**

Hierzu ladet ein **Der Obige.**

Stammtisch 281.

(Zum Anruf.) Zu dem am Sonntag den 13. Juli in der Saalstraßebrauerei (kleiner Saal) stattfindenden

Kränzchen ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Anfang 6 1/2 Uhr. Gäste willkommen.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Sonntag d. 13. Juli vorm. 11 1/2 - 1 1/4 Uhr

großes Früh-Konzert. Nachm. von 4 Uhr an

großes Nachmittags-Konzert des gesamten Theaterorchesters.

Abends 8 Uhr in den prächtigen Gartenanlagen:

Fili Tosea's lebende Aquarellgemälde.

5 Damen. Luey Forrest u. Will King-Trio.

Exzentrisch-Tonata's

Lola Lieblieh, Vortrags-Soubrette

par excellence.

Maximilian Thierry's atrobatische und das

übrige **grosse Programm.**

Bei unangenehm warmer Witterung im **Wintertheater.**

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Athletenklub Atlas.

Sonntag den 13. Juli nachmittags von 4 Uhr an

Kränzchen

im „Weißen Hof“. Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Restaurant Zellenteller Zeit

Montag den 14. Juli nachm. v. 5 Uhr ab

Salzknochen.

Restaurant **und Gartenlokal**

Al. Sandberg 12.

Empfehle meinen Garten u. Speise-wirtschaft zur geß. Benutzung.

Wilh. Hahndorf.

Goldene Egge.

Sonntag den 13. Juli er.

Freikonzert

von nachmittags 3 1/2 Uhr ab. Es ladet ein **Fritz Brodte.**

Hohes Restaurant, Seilnerstr. 7.

Sonntabend und Sonntag **Hähnchen - Auskugeln,** wozu freundlichst einladet **L. Rosche.**

Schmelzers Höhe

Schmelzerstraße 36.

Bringe Freunden u. Genossen meine

Belästigungen in freundl. Erinnerung. **fr. Speisen und Getränke.** **Sigaretten und Zigaretten in versch. Sorten zu billigen Preisen.** Achtungsvoll **Fr. Emmer.**

Dauerhafte Arbeiter-Anzüge

in nur vorzüglicher Ware empfiehlt **W. A. Kyriz, Halle, Trödel 2.**

Warnung!

Die Annoncen und Circulare der Firma **John Craven-Burleigh** werden in unlauterer Weise nachgeahmt. Das

Publikum wird daher ersucht, ganz besonders darauf zu achten, dass es in den Besitz der allein echten Pomade der Firma **John Craven-Burleigh** gelangt.

Ich war kahl.

Wie ich meinen Haarwuchs wieder erlangte!



Probe gratis!

Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl. Mein Vater und Grossvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken ausgesöhnt, kahlköpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gelegentlich eines Abstechers durch die Schweiz, mit einem älteren studierten Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung kurzweg fragte, ob ich nicht einen üppigen Haarwuchs zu besitzen wünsche.

Natürlicherweise äusserst gespannt, erwiderte ich bejahend. Hierauf erzählte er mir, dass er sein Leben lang Chemie studirt und sich besonders mit der Physiologie des Haares beschäftigt habe. Zur Bekräftigung seiner Worte notirte er mir eine Formel und empfahl mir dringend, sie zusammenzustellen. Ich versahle nicht, sobald ich Genf erreichte, dies zu thun, und gebrachte das Präparat eine kurze Zeit. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern und nach vierzig Tagen war mein Schädel vollständig bedeckt. Einen Theil der Pomade liess ich zwei Freunden zukommen; der einen, einer Dame, war das Haar vollständig ausgefallen. Die Stärkung des Haarbodens war in beiden Fällen verblüffend.

Seitdem verkaufe ich, nachdem ich hierzu von dem Gelehrten, welcher diese Entdeckung machte, Erlaubniss erhalten habe, das Cosmétique. Ich bin in der Lage, Hunderte von gleich erfolgreichen Beispielen einer starken Wirkung auf beide Geschlechter anzuführen. Es ist kein Geheimmittel. Ich habe kein gleichendes Etikett für dasselbe. Neben der ausserordentlichen Nährkraft für den Haarboden bestehen dessen Vorzüge in der Anregung des Wachstums des Haares und in dessen Erhaltung. Ich garantire, dass es keine der Haut oder dem Haare schädlichen Bestandtheile enthält.

Um Ihnen Gelegenheit zu geben, den realen Werth meines Mittels zu erkennen, bitte ich Sie, sich in mein Bureau zu bemühen, um eine Probepomade kostenlos in Empfang zu nehmen. Wenn Sie aber vorziehen, dieselbe durch die Post zu erhalten, so senden Sie bitte 20 Pfg. in Briefmarken für Porto u. s. w. ein, unter Angabe Ihrer genauen Adresse und Nennung dieser Zeitung.

Dann, wenn Sie finden, dass das Haar zu wachsen beginnt, werde ich Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verkaufen. Die Erledigung aller Aufträge erfolgt discreet und prompt.

(Datum) _____ 1902

Herrn **John Craven-Burleigh,** Berlin S.W. 298 Leipzigerstrasse 84.

Für einliegende zwei 10 Pfennigmarken senden Sie mir bitte eine Probepomade Ihres Haarerzeugers.

Name: _____

Adresse: _____

Volksblatt, Halle a. S.

JOHN CRAVEN-BURLEIGH
BERLIN S.W. 298 Leipzigerstr. 84.

Platen Die neue Heilmethode.

Neue Auflage. **Verkömmer der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arztlosen Heilmethode.** 3 hochgelegte Prachthände mit 10 Modellen, 89 bunten Tafeln, 489 Illustrationen und 2889 Seiten Text, Mt. 22.50. Zu beziehen durch sämtliche Buchhändler und

Volksbuchhandlung, Geiſtſtraſse 21.

Wichtig! Fahrräder, beste Marke, zu billigsten Fabrikpreisen, auch Teilsahlungen, verkauft **A. Kuhrober, Thorm. 36.**

Schöne guttoshende Magnum bonum verkauft **Karl Schmidt, Brunnenstr. 53.**

Stiefel und Schuhe werden billig **repariert, wie bekannt, mit gutem gebrauchten Riemenleder, nur bei J. Sternlicht, Alter Markt 11. Fernsprecher 1148.**

Neue und geb. Möbel aller Art verk. sehr billig **Schiller, Mühlberg 13.**

Sämtl. Parteischriften Die Volksbuchhandlung.

Stiefel und Schuhe, sehr dauerhaft, aus guten Luthaten gearbeitet, wie bekannt, empfiehlt zu **billigen Preisen nur J. Sternlicht, Alter Markt 11. Fernspr. 1148.**

Wenig geb. Nähmaschine sehr bill. zu verk. **Geiſtſtr. 21. 1 Treppe.**

Lüchl, Dachdecker stellt noch ein **Gr. Märkerstr. 9.**

Grafweg 8.

Wohnung 100 R. 1 St. zu vermieten. Ein Bund Schlüssel gefunden. Abzuholen **Wieschenstein, Leopoldstr. 32.**

Jagdhund braun mit grau gef. **abzugeben** **entlaufenen Platten** derjenige, der mir über den **Verbleib d. Hundes** **Sicherer** **mittelt** **erb. h. Del. Forsterstr. 51, p. r.**